



Bio-Baumwoll-Projekte in Afrika

von Alexandra Baier, mit Unterstützung von Isabel Jaisli

Bio-Baumwolle

Im konventionellen Baumwollanbau werden weltweit massiv chemisch-synthetische Pestizide eingesetzt. Viele dieser Pestizide sind hochgradig giftig und gefährlich für Menschen und Umwelt. Eine nachhaltige Alternative bietet der biologische Anbau von Baumwolle, der von immer mehr Farmern betrieben wird. Der Bio-Anbau setzt dabei vor allem auf Vorsorge: Es kommen Methoden und Maßnahmen zum Einsatz, die das biologische Gleichgewicht fördern, und so die Gefahr eines wirtschaftlich negativen Schädlingsbefalls verhindern oder zumindest verringern. Macht der Schädlingsbefall doch einmal eine Behandlung notwendig, kommen natürliche, in der Regel vor Ort verfügbare Mittel zum Einsatz.

Biologische Baumwolle in Afrika

In vielen Ländern Afrikas hat die Baumwolle als landwirtschaftliches Exportgut eine enorme wirtschaftliche Bedeutung. So werden beispielsweise in Burkina Faso jährlich auf 500.000 ha Fläche ungefähr 440.000 Tonnen Baumwollfasern produziert. Baumwolle ist damit das wichtigste Exportgut des westafrikanischen Binnenlandes. Gleichzeitig sind die mit dem konventionellen Anbau verbundenen Probleme in Entwicklungsländern auch in den verschiedenen afrikanischen Staaten immer wieder anzutreffen. Unzählige Vergiftungsfälle mit teilweise tödlichem Ausgang sind keine Seltenheit. Giftige Pestizide, die für den Baumwollanbau zugelassen sind, werden auch in der Produktion der eigenen Lebensmittel eingesetzt und führen

Bio-Baumwoll-Projekte in Afrika

Land	Initiative	Beginn	Zahlen zur Anbausaison 2004/05		
			Produzenten	Fläche	Ertrag/Saison
Ägypten	Sekem	1990	100	154 ha	754 t
Benin	OBEPAB	1996/97	671	422 ha	379 t
Burkina Faso	Helvetas	2003	75	30 ha	18 t
Mali	Helvetas	1998	561*	298 ha*	170 t*
Senegal	AGROCEL	2004	253	98 ha	30 t
Senegal	ENDA	1995/96	300*	120 ha*	35 t*
Tanzania	Remei AG	1999	1.483	6.160 ha	3.000 t#
Uganda	Lango	1994	12.000	6.075 ha	1.000 t

* Saison 03/04, da noch keine Zahlen für 04/05
Schätzungen für Saison 04/05

zu Belastungen. Viele Gewässer weisen Pestizidrückstände auf, was nicht nur den Menschen, sondern auch der Tier- und Pflanzenwelt zusetzt. Um den Bauern eine Alternative zu bieten, wurden in den letzten Jahren in vielen Ländern Projekte zum Anbau von Bio-Baumwolle gestartet. Initiatoren sind dabei oft Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit oder auch privatwirtschaftliche Unternehmen aus dem Textilsektor. Der biologische Anbau von Baumwolle bringt zahlreiche Vorteile für die beteiligten Bäuerinnen und Bauern, deren Familien und Dorfgemeinschaften.

Keine Bedeutung?

„Man sagt, die Bio-Baumwolle hat keine Bedeutung, aber ich weiß, dass sie für die Familien, die sie produzieren und die einen verlässlichen Marktpartner gefunden haben, von sehr, sehr großer Bedeutung ist.“

Saro Ratter, Berater für Bio-Baumwollprojekte

Die Projekte im Einzelnen

Zahlen alleine verdeutlichen noch nicht die positive Wirkung des biologischen Anbaus von Baumwolle, die oft über die in den Anbauprogrammen vertretenen Bauernfamilien hinaus geht. Die folgenden Projektbeispiele verdeutlichen dies.

Ägypten

Der bedeutendste Anbauer von Bio-Baumwolle in Ägypten ist SEKEM. Diese Initiative betreut die gesamte Wertschöpfungskette vom Anbau bis zum fertigen Produkt. In den Anbau- und Verarbeitungsgebieten unterstützt SEKEM mit ihrer Arbeit die wirtschaftliche Entwicklung der Bevölkerung sowie verschiedene Gesundheits- und Ausbildungsprojekte. Das Besondere an SEKEM ist aber, dass die gewonnenen Erkenntnisse nicht nur von den Biobauern angewendet werden. Ibrahim Abouleish, Leiter von Sekem und Träger des alternativen Nobelpreises, konnte das ägyptische Landwirtschaftsministerium



überzeugen, einige Erkenntnisse aus dem Bio-Anbau auch bei konventioneller Baumwolle anzuwenden. Mit dem Ergebnis, dass heute in Ägypten 400.000 ha „integriert“ angebaut werden und somit den Menschen und der Umwelt über 30.000 Tonnen Pestizide im Jahr erspart bleiben.

Alternativer Nobelpreis

Im Jahr 2003 erhielt Ibrahim Abouleish und die SEKEM Initiative für ihr Engagement für nachhaltige Entwicklung den alternativen Nobelpreis. Mit der Auszeichnung wurde die Ausbreitung biodynamischer Anbaumethoden gewürdigt. SEKEM produziert neben Öko-Textilien aus ägyptischer Baumwolle Kräutertees und Bio-Lebensmittel. Besonderes Lob erhielt auch das Engagement im Bereich des Fairen Handels, welches zur Finanzierung von kulturellen Initiativen wie Kindergärten, Waldorfschulen und bald auch einer freien Universität führte.

Benin

Baumwolle ist mit 64% das Hauptexportgut Benins. Aufgrund der vielen Probleme, die der konventionelle Anbau mit sich bringt, startete die Organisation OBEPAB (Organisation Béninoise pour la Promotion de l'Agriculture Biologique) in der Anbausaison 1996/97 ein Bio-Baumwollprojekt zum Schutz der Bäuerinnen und Bauern. Dieses Engagement hat mittlerweile Früchte getragen: So ist die Menge biologisch angebaute Baumwolle von 5 Tonnen im Jahr 1997 auf 379 Tonnen im Jahr 2005 angestiegen. Ebenso erhöhte sich die Anzahl der Pro-

duzenten von 17 auf 671, von denen heute ungefähr ein Drittel Frauen sind. Die Bäuerinnen und Bauern sind begeistert. Ein wesentlicher Punkt, der neben den gesundheitlichen Vorteilen für die Teilnahme am OBEPAB-Projekt spricht: den Bauern wird nach der Ernte ihre Baumwolle abgenommen und sofort bezahlt, und dies sogar überdurchschnittlich gut wegen der Bio-Prämie. So können sich z.B. Bauern erlauben ihre Kinder zur Schule zu schicken, weil sie in der Lage sind, die anfallenden Schulgebühren zu zahlen. Besonders stolz sind sie darüber, dass ihre Kinder besser in der Schule abschneiden, seit sie nicht mehr mit den giftigen chemischen Pestiziden hantieren. Diese vermeintlich subjektive Wahrnehmung wird unterstützt durch wissenschaftliche Studien, die Entwicklungsstörungen bei Kindern durch eine Pestizidexposition feststellten.

Burkina Faso

Wie bereits beschrieben, hat die Baumwolle eine enorme wirtschaftliche Bedeutung für Burkina Faso. Seit 2004 ist Helvetas, die Schweizer Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, eine Kooperation mit der UNPCB, der großen Genossenschaft des Landes, in der alle Baumwollbauern organisiert sind, eingegangen. Denn auch in diesem Land soll der biologische Anbau von Baumwolle praktiziert werden. Eine Zielsetzung des Projekts ist aber auch die Etablierung einer vermarktungsfähigen Fruchtfolge mit beispielsweise Sesam und Karité-but-ter. Ein erster Erfolg, der der engen Zusammenarbeit mit der UNPCB zuzuschreiben ist, zeigt sich bereits in der

Pilotphase: Konventionell wirtschaftende Bauern setzen bereits jetzt zu Beginn der Anbausaison die natürlichen Spritzmittel des Bio-Anbaus ein und nutzen erst in einer späteren Phase die giftigen, chemisch-synthetischen Mittel. Dies senkt die Produktionskosten und schont die Gesundheit und die Umwelt.

Mali

Mali ist nach Ägypten der zweitgrößte Baumwollproduzent Afrikas. Das weiße Gold ist für das westafrikanische Land als Hauptexportprodukt der Devisenbringer Nummer Eins. 1998 startete Helvetas ein Projekt zum Anbau biologischer Baumwolle. Das Programm baut auf die Erschließung der Produktionskette, begonnen beim Bauern bis hin zum fertigen Bekleidungsstück im Laden. Die fertigen Textilprodukte werden teilweise von Helvetas selbst vertrieben, zum Teil aber auch von namenhaften Schweizer (Textil-)Unternehmen auf dem Markt platziert. In der Erntesaison 2003/04 wurden 170 t Rohbaumwolle produziert. Die Planung für die nächsten Jahre sieht einen starken Anstieg sowohl der Erträge, als auch der beteiligten Bauern vor.

Gründe eines Bauern aus Mali für den Bio-Anbau:

„Ich habe gemerkt, wie die Fruchtbarkeit des Bodens nachgelassen hat, von Jahr zu Jahr. Ich konnte immer mehr Geld für Dünger und Spritzmittel ausgeben, und trotzdem sank der Ertrag. Ich bin nun unabhängiger, auf lange Sicht wird damit die Familie besser überleben.“

Philip Sangare, 59 Jahre



Senegal

In der Anbausaison 1995/96 startete ENDA Pronat, eine lokale Entwicklungsorganisation, das erste Bio-Baumwoll-Projekt in Westafrika. Es hatte deutliche Effekte auf die Entwicklung ähnlicher Initiativen in der Region. Mit dem Projekt wurde bewiesen, dass Bio-Baumwolle in West-Afrika angebaut werden kann. Zum damaligen Zeitpunkt wurde dies noch angezweifelt. Heute ist die Bio-Baumwollproduktion vergleichsweise niedrig. Zum Einen sucht das Projekt noch zuverlässige Absatzpartner für den Export. Zum anderen hat sich aber auch eine lokale Getreideart, Fonio, in der Fruchtfolge als „Verkaufsschlager“ für den nationalen Markt erwiesen. Die Bäuerinnen und Bauern erzielen damit einen besseren Preis als mit der vom niedrigen Weltmarktpreis gebeutelten Baumwolle.

Tansania

Der Baumwollanbau hat in Tansania, besonders im Westen des Landes, eine große wirtschaftliche Bedeutung. Ungefähr 40 % der Bevölkerung sind in der Baumwollindustrie beschäftigt. Hier werden im konventionellen Anbau nur geringe Mengen an Pestiziden und Kunstdünger verwendet, womit ideale Voraussetzungen für die Kultivierung von Bio-Baumwolle gegeben sind. Seit der Anbausaison 1994/95 motivierte die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ), Bauern in Tansania Bio-Baumwolle anzubauen. 1999 übernahm die Remei AG, ein Schweizer Garn- und Textilhändler, die Verantwortung für den Anbau und die Vermarktung. Das Projekt

läuft seither unter dem Namen Meatu bioRe Projekt erfolgreich weiter. Mittlerweile sind 1.483 Bauern in das Projekt integriert, die 2004/05 zusammen ca. 3.000 t Rohbaumwolle ernteten. Neuste Errungenschaft im Projekt ist eine Demo-Farm, auf der die beteiligten Bauern Schulungen zum erfolgreichen biologischen Anbau erhalten.

Uganda

Uganda hat aufgrund seiner wenig intensiven Landwirtschaft, ähnlich wie Tansania, ein großes Potenzial für den Anbau von Bio-Baumwolle. Von der erzeugten Bio-Baumwolle wird bislang allerdings der größte Teil an den konventionellen Markt verkauft. Der Anbau findet hauptsächlich im Norden des Landes statt, wo die Böden fruchtbar sind und die Anzahl der Schädlinge aufgrund räuberischer Ameisen, den sogenannten Ngingini, gering bleibt. Mit dem Verkauf der Rotationsfrucht Sesam hat das Lango Projekt ein wichtiges zweites Standbein aufgebaut. Zum einen wird die Abhängigkeit von der Baumwolle reduziert, zum anderen ist ein weiteres Exportgut aufgebaut worden, das zur Deckung der Zertifizierungskosten, die im Bio-Anbau anfallen, beiträgt.

Schlussfolgerung

Die Erfolge der Afrikanischen Bio-Baumwollprojekte sprechen für sich. Mehr und mehr Bauern wollen sich an laufenden Projekten beteiligen; und auch in weiteren Ländern Afrikas wird der Nutzen registriert und regt zur „Nachahmung“ an. Gleichzeitig wird deutlich, dass eine entsprechende Nachfrage auf den

Exportmärkten, aber auch national und regional, entstehen und wachsen muss, um das Fortbestehen dieser Projekte zu sichern. Eine Sensibilisierung der Verbraucher für die Hintergründe des Baumwollanbaus ist dafür eine Voraussetzung.





Literatur

Août (2002): Organic cotton country report: Senegal. PAN UK. London

KIT/NIPS (2002): Benin organic cotton project.

Ratter, S. (2002): Organic cotton country report: Tanzania. PAN UK. London

Tulip, A., Ton, P. (2002) : Organic cotton country report: Uganda. PAN UK. London

Helvetas (2005): Helvetas Bio-Baumwollprojekte im Internet unter www.bio-baumwolle.ch

Coiplet S (2003) Alternative Nobelpreise für Nicanor Perlas und SEKEM, im Internet unter www.dreigliederung.de/news/03100200.html

Schwarzer A. (2004): Reines, weißes Gold, Südwind Magazin 4/2004, S. 18

John J., Diallo G. (2005): Organic cotton at Koussanar, Eastern Senegal in: Baier A., Hammer J. (2005): Proceedings – Back to the roots: The farmers perspective on organic cotton production and Marketing, PAN Germany, Hamburg

Fotos:

© PAN UK: Seite 1

© Enda Pronat: Seite 2, 3, 4 unten

© Jörg Böhling: Seite 4 oben